

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 63 (1985)
Heft: 3

Artikel: Leidfaden der Mykologik : eine X-teilige Serie für progressive Anfänger :
9.Folge : neues über Milchlinge
Autor: Baumgartner, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-936863>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leidfaden der Mykologik

Eine X-teilige Serie für progressive Anfänger

9. Folge: Neues über Milchlinge

Neuerscheinungen in der Pilzliteratur sind für den progressiven Pilzler immer eine spannende Lektüre. Fast regelmässig wird da einiges an Neuerungen geboten, sei es durch Aufnahme neuer Arten, Gattungswechsel oder insbesondere bezüglich Nomenklatur. Es gibt zwar verbindliche Nomenklaturregeln, die gemäss Vorwort den Zweck haben, «Die Nomenklatur der Vergangenheit in Ordnung zu bringen und für diejenige der Zukunft vorzusorgen». Wie die Praxis zeigt, scheinen aber diese Ziele noch in weiter Ferne zu liegen. Einige Gründe dafür habe ich in der 7. Folge dieser Serie (Heft 1/1983) dargelegt; als weiterer wäre hinzuzufügen, dass auch die Nomenklaturregeln leider noch keine endgültige Form gefunden haben. Dazu äussert sich Hanns Kreisel im Vorwort zur 2. Auflage des «Handbuchs für Pilzfreunde» von Michael/Hennig/Kreisel, Band 5: «Solange es erlaubt ist, alle sechs Jahre den botanischen Nomenklaturcode abzuändern, und das sogar in substantiellen Bestimmungen, gibt es keine Hoffnung auf Stabilität und Vereinheitlichung der Namen».

Diese Situation kann dazu führen, dass neue Bücher — an denen ja meist jahrelang gearbeitet wird — bei ihrem endgültigen Erscheinen in bezug auf die Nomenklatur schon nicht mehr vollumfänglich dem neuesten Stand entsprechen. So enthält zum Beispiel die 1983 erschienene 5. Auflage des «Moser» gegenüber der 4. Auflage (1978) zwar an die 100 nomenklatorische Änderungen, wobei aber solche, die sich aus den Beschlüssen des Internationalen Kongresses in Sydney 1981 ergeben, laut Vorwort noch nicht berücksichtigt werden konnten.

Es wird also in dieser Beziehung noch allerhand auf uns zukommen, allerdings nur tropfenweise im Rahmen von Neuerscheinungen oder in Zeitschriften. Da solche nicht für jedermann leicht zugänglich sind, muss man für viele Pilzarten sowohl die neuen wie auch die alten Namen im Kopf haben, ansonsten es im Gespräch mit unterschiedlich gut informierten Kollegen zu Verständnisschwierigkeiten kommen kann. Doch nun zum eigentlichen Thema; Anlass dazu ist die bereits erwähnte, von Hanns Kreisel neu bearbeitete 2. Auflage des «Michael/Hennig», Band 5 (Milchlinge und Täublinge). Dabei möchte ich lediglich in knapper Form auf einige Entwicklungen oder Auffassungsunterschiede bei den Milchlingen hinweisen, wie sie sich durch diese Neuerscheinung gegenüber der 1. Auflage (im Nachfolgenden mit «Hennig» bezeichnet) sowie im Vergleich zum Moser präsentieren.

Die Nomenklatur der Gattung *Lactarius* ist nach Kreisel (S. 72) «ungewöhnlich verworren, was in einer Vielzahl von Pseudonymen zum Ausdruck kommt». Der von Kreisel oft verwendete (aber sonst kaum bekannte) Ausdruck «Pseudonym» bedeutet übrigens ein sog. «sensu (abgekürzt ss.) -Name», d. h. eine von einem späteren Autor infolge unterschiedlicher (im Prinzip falscher) Interpretation der Originaldiagnose verwendete Bezeichnung. Ein Beispiel:

Mit *Lactarius zonarius* wurden ausser der im «Moser» (S. 453) und bei «Hennig/Kreisel» (Nr. 19) beschriebenen Art noch vier andere Arten bezeichnet, nämlich:

- sensu Bresadola (= *L. acerrimus*);
- sensu Konrad & Maublanc (= *L. bresadolanus*);
- sensu Kühner & Romagnesi, Bon (= *L. insulsus*);
- sensu Krombholz (= *L. chrysorrhoeus*).

Noch schwieriger ist offenbar die Interpretation von beispielsweise *L. tabidus* Fr. oder *L. cyathula* Fr., denn weder im «Moser» noch bei Kreisel findet man eine Art mit einem dieser Namen, die aber bei verschiedenen andern Arten als Synonyme bzw. Pseudonyme erscheinen.

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, dass die vielen Synonyme und Pseudonyme (mit Jahreszahl!) sowie Interpretationshinweise, mit denen Kreisel die Artbeschreibungen ergänzt hat, den Vergleich zu andern Werken sehr erleichtern; der umgekehrte Weg ist allerdings etwas schwieriger, weil diese zusätzlichen Bezeichnungen leider nicht im Register aufgeführt sind.

Zutreffend ist wohl auch die Aussage von Kreisel (S. 73): «Nahezu hoffnungslos erscheint eine Stabilisie-

zung der Namen in der Artengruppe um *L. piperatus*». Nachdem nämlich in der SZP (siehe Hefte Nr. 1 und 4, 1984) diesbezüglich zwei verschiedene Auffassungen dargelegt wurden, offeriert nun Kreisel eine dritte Version, die (im Vergleich mit dem «Moser» und mit «Hennig») etwa so geschildert werden kann:

- *L. piperatus* (Pfeffer-Milchling) im «Moser» entspricht bei Hennig *L. pergamenus* (Echter oder Langstieliger Pfeffer-M.); Kreisel unterscheidet zwei Arten mit unveränderlicher Milch, nämlich *L. piperatus* (Kurzstieliger Pfeffer-M., Nadelwald) und *L. pargamenus* (Langstieliger Pfeffer-M., Laubwald).
- Der «Grünende Pfeffer-Milchling» heisst im «Moser» *L. pargamenus*, bei Hennig *L. piperatus* (mit *L. glaucescens* als Synonym) und bei Kreisel *L. glaucescens* (sensu Neuhoff).
- *L. glaucescens* im Sinne von Moser fehlt bei Hennig; bei Kreisel wird in einer Fussnote (S. 128) auf diese Art hingewiesen: «Nach Bon ist *L. glaucescens* nicht die von uns abgebildete, sondern eine andere Art mit stärker herablaufenden Lamellen, schwächer grünendem Fleisch, mehr länglichen Sporen und Huthaut ohne Dermatozystiden».

Zur ganzen Angelegenheit noch zwei Bemerkungen:

- Nach den neuen Nomenklaturregeln ist die Schreibweise «*pergamenus*» nicht korrekt und muss durch «*pargamenus*» ersetzt werden;
- Die Hinweise im «Moser» bezüglich Cetto — Nr. 187 (*piperatus*) bzw. Nr. 638 (*pergamenus*) — müssten m.E. ausgetauscht werden, da diese Arten bei Cetto anscheinend im umgekehrten Sinn interpretiert werden.

Eine Richtigstellung (im Sinne von Moser) erfolgt bei Kreisel (gegenüber Hennig) in der Sektion *Dapetes* (*L. deliciosus*-Gruppe) mit durchwegs neuen Bildern. Der «Fichtenreizker» — bei Hennig unter der Nr. 23 irrtümlich *L. semisanguifluus* genannt — wird jetzt bei Kreisel mit Nr. 21b als *L. deterrimus* aufgeführt; dementsprechend wird nun bei Nr. 23 mit neuem Text und Bild der «richtige» *L. semisanguifluus* (Kiefern-Reizker) dargestellt.

Zu den nachfolgenden Arten beschreibt Kreisel je einen im Moser und bei Hennig nicht enthaltenen Doppelgänger:

- Zu *L. serifluus* gesellt sich *L. cimicarius* (Batsch) Gill. (Wanzen-Milchling), laut Anmerkung (S. 206) allerdings eine ungenügend geklärte Art, die von vielen Autoren nicht als selbständig betrachtet wird.
- Von *L. omphaliformis* (bei Hennig unter dem Namen *L. tabidus* Fr. geführt) wird *L. clethrophilus* Romagn. (Erlenbruch-Milchling) abgetrennt; auf dem von Hennig praktisch unverändert übernommenen Bild gehören nun gemäss Kreisel die 5 linken Exemplare zu *clethrophilus*, die übrigen zu *omphaliformis*.
- *L. tithymalinus* ist bei Kreisel nicht der im «Moser» und bei Hennig beschriebene «Runzel-Milchling», sondern ein Doppelgänger — «Wolfs-Milchling» genannt; den «Runzel-Milchling» führt Kreisel unter dem Namen *L. iners* Kühner. Nach der jetzigen Darstellung bei Kreisel entsprechen auf dem Bild bei Hennig die beiden linken Exemplare dem «Runzel-Milchling», die übrigen dem «Wolfs-Milchling».

Ziemlich verwirrend erscheint auch die Situation um *L. pyrogalus*. Dieser «Beissende Milchling» (Moser) oder «Perlblättrige Milchling» (Hennig) soll nach Kreisel eigentlich *L. hortensis* Vel. (Hasel-Milchling) heissen. Unter *L. pyrogalus* versteht dann Kreisel den «Gebänderten Milchling», der andererseits im Moser und bei Hennig als *L. circellatus* Fr. aufgeführt ist; der letztere Name bezeichnet nach Kreisel hingegen eine zweifelhafte Art, die auch als *L. fluens* Boud. gedeutet werden könnte.

Schliesslich noch zwei nomenklatorische Unterschiede: *L. glutinopallens* (Moser, Hennig) heisst bei Kreisel jetzt *L. albocarneus* Britz., und für den «Tannenreizker» (*L. necator* im «Moser» und bei Hennig) wird von Kreisel das bisherige Synonym *L. turpis* wieder als richtiger Name angesehen.

Dank der grossen Zahl von Arten (in Europa je nach Autor 90–135), die sich manchmal gruppenweise nur geringfügig voneinander unterscheiden, bildet die Gattung *Lactarius* einen geeigneten Übungsplatz für Amateur-Mykologen und solche, die es werden wollen. Dies vor allem auch, weil es nur wenig essbare (und keine besonders guten) Milchlinge gibt, so dass man unbeschwert vom Zwang des Putzens, Rüstens und Kochens sich ganz den Bestimmungsproblemen widmen kann.

In diesem Zusammenhang noch ein Wort zum «Fichtenreizker» (*L. deterrimus*). In der älteren Literatur (z. T. auch in neueren, volkstümlichen Büchern) wird er bekanntlich nicht vom unter Kiefern wachsenden «Edel-Reizker» (*L. deliciosus*) unterschieden, aber allgemein als guter Speisepilz beschrieben. Neuerdings befehligen sich die Autoren, *L. deterrimus* als minderwertig zu bezeichnen. Das ist jedoch nur bedingt richtig. An der Sonne oder im Wind sowie im Alter wird der Fichtenreizker meist unansehnlich, saftlos und brüchig; in diesem Zustand ist er sicher kaum mehr für die Küche geeignet. An schattigen, feuchten Stellen findet man aber oft kräftig gefärbte, fleischige und saftige Exemplare; nimmt man zudem nur junge Pilze, bei denen der Hutrand noch mehr oder weniger eingerollt ist, so kann man damit (scharf gebraten) doch eine recht schmackhafte Mahlzeit bereiten.

Allerdings: Über die Frage des kulinarischen Wertes gewisser Speisepilze erhitzen sich die Gemüter der Pilzler oft mehr als bei Diskussionen über Artenabgrenzung, Gattungszugehörigkeit und ähnliche mykologische Nebensächlichkeiten...

H. Baumgartner, Wettsteinallee 147, 4058 Basel

Das Klagelied der Pfeffermilchlinge

(Ein Pilzmärchen von Ernst Wagner)

Sie standen in Scharen im Wald, die weissen, derben Gesellen. Gedrungen und fleischig, andere schlanker und mit längerem Stiel. Piperatus hiessen die einen, Pergamenus die andern. Keiner wollte sie haben. Daniela hatte einen jungen Piperatus gepflückt. Neugierig, wie sie nun einmal war, hatte sie die Fingerspitze in die weisse Milch gestippt und gekostet. Pfui! In hohem Bogen war der Pilz in den Wald geflogen! «Nein, dieser Undank! Wenn wir bloss in unserer Heimat geblieben wären. Kannst du dich erinnern?» Natürlich erinnerten sie sich daran. Es war im Balkanland gewesen, wo die Karpaten die fruchtbare Ebene umgeben. Siebenbürgen heisst es. Dort hatte man sie geliebt und geschätzt. Bitterschwämme hatte man sie genannt!

Kürzlich hatten sie gelauscht, als sich zwei Schwammerlsucher über sie unterhalten hatten. «Zu nichts sind sie zu gebrauchen... scharf wie schwarzer Pfeffer!»

Ach Gott, wie war das früher anders gewesen! Wenn sie auf einem Spiess aufgereiht über dem Kohlenfeuer der Hirten geschmort hatten, dicht an dicht, neben Zwiebel und Speck... Paprikaspeck und scharfe Zwiebel... wie das schmeckte!

Sie hätte weitergeklagt, wenn nicht der junge Martin gekommen wäre. Er sagte zu Daniela, seiner Schwester: «In einem alten Pilzbuch habe ich gelesen, dass viele Völker im Osten den Pfeffermilchling lieber essen als den Steinpilz. Der ist ihnen zu langweilig... Pfeffer... Paprika... Ziebel... Speck... das müssen wir versuchen!»

Er pflückte einen Korb voll junger Pilze, die wie kleine Teller aussahen. «Ich werde euch den Pfeffer austreiben...», lachte er, als er sie in die Pfanne gab.

Köstlicher Duft erfüllte die Küche. Er gab die geschmorten Pilze auf ein grosses Stück Schwarzbrot; geniesserisch führte er Bissen um Bissen zum Mund... Und wie das schmeckte!

Piperatus und Pergamenus waren endlich zufrieden. Jetzt hatte sich einer gefunden, der sie nicht verachtete, der sie verstand und wusste, dass aus ihrer Schärfe eine köstliche Würze entstand. Wie es einst die Leute des Balkans gewusst hatten.

Ob es nicht bald mehr werden, die das versuchen? Im Wald gibt es viele, viele Pfeffermilchlinge zu holen!

Lactarius piperatus — Pfeffermilchling

Lactarius pergamenus — Schlanker Pfeffermilchling

E. Wagner, Les Deux Chênes, F-Caromb